

Saale-Beitung.

Rechnungsabgrenzter Jahrgang.

Bezugpreis
Der Saale-Beitung...
Jahrespreis...
Einzelhefte...

Verlags-
werden die 6...
Anzeigen...
Vertrieb...

Nr. 540.

Halle, Donnerstag, den 18. November

1915.

Vormarsch der Verbündeten auf Novipazar.

Churchills Erschöpfungskrieg.

Von unserer Berliner Redaktion.

Churchill hat es herausgebracht: die Niederlagen des Viererbandes waren nur geschickte Schachzüge, bestimmt den Untergang Deutschlands zu vervollständigen. Nämlich: im dritten Kriegsjahr wird Deutschland viel gründlicher besiegt sein, als wenn die Verbündeten schon im ersten Jahr in Berlin eingezogen wären. Grund genug, daß sie sich bislang zurückziehen.

Der weltand englische Seelord ist kein Prophet, doch immerhin ein geschickter Anwalt, und schwerlich gibt es einen Mann, aus dem nicht auch irgend ein Sinn herauszufinden. Wer gehofft hat, den Gegner mit raschen Schlägen zu werfen, und sich in dieser Hoffnung entschlüpfen sieht, wird seine Sache auf Ausgaren stellen: vielleicht, daß der Feind zwar den härteren Arm, aber den härteren Verstand hat. So gesehen, braucht selbst der etwas überlässende Satz: Deutschlands späte Niederlage werde schwerer sein als eine frühe gemein wäre, nicht reiflos töricht zu sein. Wir sind ganz ähnlicher Ansicht hinsichtlich Frankreichs; und zweifellos ist die Lage des Besiegten um so hoffnungsloser, je mehr der ursprüngliche Erfolg seines Widerstandes ihm Zeit ließ, die letzten Kraftreserven aufzubieten. Das Beispiel solcher Erschöpfung nach anerkannter Leistung ist heute Serbien. Auf dieses Land, das tatsächlich seit drei Jahren Krieg führt, würden die Churchill'schen Versicherungen passen. Nicht in der Art des Schicksalstürens, sondern in den Voraussetzungen liegt kein Verstum. Ist Deutschland der Erschöpfung bedroht? Unterliegt die wehrfähige Bevölkerung Deutschlands einer raschen und ungeheuren Vernichtung? — Daß die Verluste — bei allen Kriegsbeteiligungen — die äußersten Voraussetzungen um ein Vielfaches übersteigen, ist bekannt. Auch Deutschland aber verpfändlich vollständige Erfolge (in den englischen Veröffentlichungen fehlen die Namen der Paragraphe). Man könnte fragen, ob es bei solcher Aufrichtigkeit der Verluste nicht ohne Schaden möglich wäre, auch die Zahlen zu nennen. Wenn es nicht geschieht, so unterliegt es jedenfalls nur aus Rücksicht auf die Menge derer, denen die Ziffern stumm bleiben — nicht auf die Feinde, denen es frei steht, täglich die Erfolge des Feindes zu ablesen. Nach unbestimmter Schätzung zählt die Feindesgruppe fast doppelt so viel Tote wie der neue Widerstand; genauer läßt sich die Zahl der Gefangenen bestimmen: Der Verlust zuzunehmen unserer Gegner bezieht sich auf mindestens 1 1/2 Millionen. Im übrigen dürfen wir uns auf Feststellungen aus Feindesland stützen. Erfahren wir doch aus russischer Feder, daß von den vermundeten Russen nur 18 v. H. wieder kriegsfähig werden können (60 v. H. in Deutschland). Der Gesamtbestand der gegnerischen Heere übersteigt den unseren um 6-8% Millionen.

Auch ungeheure Verluste scheinen ertragbar, wenn die Wäcker sich entschließen, die Gesamtzahl ihrer Wehrfähigen einzuflehen. Wie leicht es zu sehen, um den Kräfteverlust Deutschlands und seiner Feinde? In Frankreich lebten zurzeit des Kriegsausbruchs 5 1/2 Millionen staatsangehörige Männer im Alter von 20 bis zu 40 Jahren. Rechnet man 90 v. H., also nahezu 5 Millionen als irgenwie kriegsfähig, so verliert, nach Wegfall aller Verluste, Frankreich zurzeit noch über höchstens 2,7 Millionen Wehrfähige dieser Altersklasse. In Deutschland sind es, bei ungenügender Berechnung, etwas mehr als 7 Millionen, das heißt weit über das Zweieinhalbfache. Selbst England hat, trotz aller Mängel des Refraktionsystems, verhältnismäßig schon ebenfalls Menschen eingeleist wie Deutschland. Und Rußland? Sein Vorrat an Männern würde freilich noch lange reichen — machten nicht andere Schwierigkeiten (Offiziersersatz, Munition) die volle militärische Ausnutzung dieser Massen unmöglich.

Im Kriegesfortschreiten geben die Gegner fast doppelt so viel ans wie Deutschland und seine Verbündeten; und ihre finanzielle Lage wird dadurch nicht erleichtert, daß der größte Teil der Last auf England drückt. Gerade das britische Imperium, das bis jetzt schon mehr als 40 Milliarden für Kriegszwecke ausgegeben oder verausgabt hat, hätte Grund, die Gefahr der „Erschöpfung“ mehr in der Nähe zu suchen. Denn auch die wirtschaftliche Auszehrung Deutschlands, die im ersten Kriegsjahr mangelhaft, muß im weiteren Verlauf erst recht mangelhaft. Es ist Spiegelbilderei, den „Vorräten“ zu reden, die allmählich aufgebraucht werden müßten. Die Grundlage deutscher Ernährung ist der Ertrag der Ernte, der sich als ausreichend erweist und auf Grund der Kriegserfahrungen künftig noch zweckmäßiger genutzt wird als beim erstenmal. Wir sind nicht so unselbsten, zu behaupten, unsere Feinde seien schon jetzt erschöpft. Sollte aber das tragische Schicksal Europas es auf Erschöpfung antommen lassen — so wird die Reize an ihnen sein.

Nochmals Churchills Rede.

Antwerpen und die Dardanellen-Expedition. — Noch keine Zeit für Friedensreden.
London, 17. November. Die Erklärungen Churchills im Unterhaus am 15. November lauteten:

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellung an der Straße Bethune-Amen-tières; sie wurden abgewiesen.

In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor, nördlich Kaska-Kurjumeje-Kadan-Druglica erreicht. Unsere Truppen fanden Kurjumeje von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der amtliche Bericht von gestern.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. November.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge machte weitere gute Fortschritte; die Serben vermochten ihr nirgends nennenswerten Widerstand zu bereiten. Über 2000 Gefangene, ein Maschinengewehr und zwei Geschütze blieben in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Zerstörer besaßen gestern an der Nordspitze von Kurland Beträge und die Gegend südwestlich davon. Sonst ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Wien, 17. November.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Durch das Vordringen der Verbündeten in Serbien ist eine große Anzahl unserer Staatsangehörigen in Freiheit gesetzt worden. Für sie wurde durch eigene Abgesandte Sorge getragen. Dagegen trafen über die von der türkischen Armee bei ihrem Rückzuge gemachten und mitgeschleppten Gefangenen betrübende Nachrichten ein, die, falls deren Wahrheit in Erwandere Weise festgestellt werden sollte, die I. und II. Regierung zwingen würden, unerbittlich mit den strengsten Repressalien vorzugehen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 17. November.

Ämtlich wird verlautbart 17. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden im Götzischen keine größeren Infanteriekämpfe statt. Auch die Tätigkeit der italienischen Artillerie war im Vergleich zu den früheren Tagen bedeutend geringer. Die Lage ist an der ganzen Südweltfront unverändert. Vor-gestern belegte eines unserer Flugzeugschwader Brescia mit Bomben. Die Flieger konnten starke Brände beobachten. Alle Flugzeuge sind glatt gelandet.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Die an der Sandhitz-Grenze kämpfenden I. u. II. Truppen waren die letzten montenegrinischen Nachhutten über den Lim zurück. Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. Die gegen Genica vordringende österreichisch-ungarische Kolonne warf den Feind aus seinen zeh vertheidigten Gebirgsstellungen nördlich von Javor. Die deutschen Truppen des Generals v. Koenig fanden gestern Abend einen halben Tagesmarsch von Kosta entfernt. In Kurjumeje ist es zu Ortstämpfen gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Böser, Feldmarschallleutnant.

Der Plan zur Expedition nach Antwerpen stammte ursprünglich von Richener und der französischen Regierung. Ich spielte bei Richeners Pläne, Antwerpen zu entsetzen, nur eine Nebenrolle. Am 2. Oktober fand ein Ministerrat statt, darauf ich mich nach Antwerpen begab. Ich telegraphierte den Vorstehern, daß Belgien den Widerstand fortsetzen sollte, der englischen und französischen Regierung, die in drei Tagen endgültig telegraphieren sollten, ob und wie viele Erklärungen sie schicken würden. Beide Regierungen nahmen den Vorstoß an. Es wurde beschlossen, Erklärungen zu senden. Es ist natürlich richtig, daß die Operationen zu spät begonnen haben, aber es ist nicht meine Schuld. Ich lenkte am 6. September die Aufmerksamkeit der Minister auf die gefährliche Lage Antwerpens. Aber es geschah nichts bis zum 2. Oktober. Die

Expedition an den Dardanellen.

war methodisch und sachmännig gründlich erörtert. Sie war keine improvisierte Unternehmung von Dilettanten. Die Admiralität begann im Dezember mit der Ermöglichung eines kombinierten militärischen und maritimen Heberungsangriffes. Richener sagte, er könne keine Truppen abgeben. Der anfängliche Plan sah keinen Angriff auf die Gallipoli-Halbinsel vor. Der Plan wurde vom französischen Minister Auguste Gagnant geprüft und gebilligt. Der erste Erfolg der Belagerung der Meerengen übte eine elektrische Wirkung auf dem Balkan aus und hatte eine sofortige Rückwirkung auf Italien.

Churchill fuhr fort: Anfang März begann der Fortschritt der Operationen sich zu verlangsamen. Die beweglichen Batterien des Feindes begannen sehr unbehagen zu werden. Darauf wurde beschlossen, einen kombinierten land- und militärischen Angriff zu machen. Ich behauptete die Entscheidung und wollte den Flottenangriff fortgesetzt haben, fand aber nicht die Zustimmung Lord Fishers. Er erhielt von Lord Fisher weder eine klare Stellung vor den Operationen noch eine feste Unterstützung nachher. Wenn er die Operationen nicht billigte, hätte er aus im Kriegsrate aussprechen müssen und hätte damals zurücktreten können. Ich übernehme die volle Verantwortung für die Flottenoperationen, aber für die militärische Unternehmung und ihre Ausführung übernehme ich die Verantwortung nur, soweit ich Kabinetminister war. Waschen es die Flottenoperationen notwendig, daß man militärische Operationen folgen ließ und dabei beharrte? Wir hätten unweifelhaft nach dem Flottenangriff vom 18. März die Operationen abbrechen können.

Die militärischen Operationen begannen erst am 25. April. Wenn wir in diesem Zeitraum gewußt hätten, was wir heute über den Verlauf der militärischen Operationen wissen, so würde niemand geglaubt haben, den Breckitgeverlust in Kauf zu nehmen, den der Versuch des Angriffs auf die Dardanellen verursacht hätte. Der Beschluß, militärische Operationen folgen zu lassen, war selbständig und unabhängig vom Beschluß über den Flottenangriff. Ich unterließ es, meine beiden Befehle, aber das Wesen des Angriffs auf der Gallipoli-Halbinsel bedeutete Schnelligkeit und Energie sein. Es hätte eine große Gefahr bedeutet, langsam vorzugehen und lange Pausen zwischen den Angriffen zu machen. Andererseits stand unsere Armee auf Gallipoli den ganzen Sommer nur wenige Meilen von dem endgültigen Siegreife entfernt.

Ein Angriff wie bei Neuve Chapelle, Loos und Souchez hätte das Schicksal der englischen Armee befelegt. Ich rief das ganze Jahr der Regierung, keine Operationen im Westen zu unternehmen, sondern Konstantinopel zu erobern. Jetzt ist die Lage völlig verändert. Churchill fuhr fort, er lasse dem Generalkonstabant J. G. Smith alle seine Dokumente zurück, damit er seine Interessen im Unterhause verteidige.

Carson polemisierte gegen die neulich von Grey abgegebene Erklärung über die Politik gegenüber Serbien und sagte: Greys Erklärung war ungenau und irreführend. Die Regierung hätte tatsächlich beschließen, Serbien seine Waffen zu senden. Deshalb verließ ich das Kabinett. Erst drei Wochen später beschloß die Regierung, Hilfe zu senden, nachdem sie durch die Besuche Joffres und Millicans umgestimmt worden war. Premierminister Asquith widersprach Carson.

Trevelyan sagte: Es wird jetzt bestätigt, daß der Krieg ein Erschöpfungskrieg sein wird. Aber einen solchen Krieg unter sechsjähriger Dauer ist es sehr langwierig. Wie wird es einen solchen Zeit hindurch uns und der übrigen Welt gehen? Ein Erschöpfungskrieg bedeutet für uns ebenfalls wie für Deutschland den völligen, unüberwindlichen Ruin. Ich bin schon getadelt worden.

weil ich das Wort Frieden auszusprechen, aber ich spreche nicht von einem Frieden um jeden Preis. Ich sagte, wir haben gewisse Forderungen, ohne die der Krieg nicht enden kann, aber es ist nichts Entsetzliches und Demütigendes, die gemeinsamen Ziele durch Unterhandlungen zu erreichen. Wenn die Deutschen ohne Kampf aus Belgien herausgebracht werden könnten, sollte es auf diese Weise geschehen. Ich hoffe, daß die Regierung bereit ist, die nationalen Ziele durch Verhandlungen zu erreichen, wenn sich die Gelegenheit bietet. Die Regierung sollte, falls sie gemacht Frieden vorschläge, ablehnen, der Nation ihren Inhalt bekanntgeben.

Bonar Law erwiderte, wir haben heute zum ersten Male eine Art Rede gehört, deren wir noch viele hören werden, die

der Krieg endet. Keine Rede konnte einen geringeren politischen Wert haben. Der Vordere nimmt an, daß die Regierung nicht bereit sei, die Ziele, für die wir kämpfen, ohne Kampf zu erreichen, wenn wir das auf diesem Wege können. Kann sich jemand das einbilden? Der Vordere selbst hat die Bedingungen ausgeprochen, die die Zweckmäßigkeit der Reden zeigen. Er verlangt, daß Deutschland Belgien räumt, Elsass-Lothringen abtritt und dem zuzustimmen, daß die Welt nach dem Nationalitätsprinzip regiert werde. Glaubt jemand, daß Deutschland Elsass herausgeben und Polen gegen die Nationalität wiedergehen wird, ohne befeigt zu sein? Jeder einbildet eben wie der Vordere, was die Schwächen des Krieges sind. Sehen von uns würde aber die früheste Gelegenheit ergreifen, den Krieg zu beenden, sofern es mit Ehren und, ohne die Sicherheit unseres Landes zu gefährden, geschehen könnte. Die Zeit wird kommen, wo diese Art Reden ausführlicher beantwortet werden müssen.

Die Zeit ist noch nicht gekommen. Das Parlament und die Nation sind entschlossen, wie in den ersten Kriegstagen in unseren Anstrengungen nicht nachzulassen, bis die Ziele, für die wir das Schwert gezogen, als der Krieg uns ausgezungen wurde, befriedigend erreicht sind. Am Ende der Debatte wird Bots (liberal) darauf hin, daß die Liberalen des Wahlkreises, den Tranelan vertritt, beschließen hätten, bei den nächsten Wahlen einen anderen Abgeordneten zu wählen.

Näher an Novipazar!

WTB. Berlin, 18. Nov. Die Verfolgung der Serben schreitet unter heftigen Kämpfen fort. Während die Trümmern im Sim-Gebiet und westlich von Pestovac Fortschritte machen, österreichisch-ungarische Truppen die Montenegroer südlich des Sim verfolgen und die Bulgaren in die Nähe Pestovac-Deban eingebracht sind, entzweit das aus den Armeen Kowew und Galkiw bestehende Zentrum dem Feind eine Höhe nach der anderen. Österreichisch-ungarische Truppen stehen bereits nördlich von Zavor. Im Tzar-Tale sind deutsche Kräfte bis Wice vorgedrungen und bei Babica ist die Straße Kurumisse-Kasta von österreichisch-ungarischen Truppen bereits übergriffen. Deshalb davon steigt die Armee Galkiw die Höhen bei Barlatovac nördlich Kurumisse hinan. Von allen Seiten nähern sich die Verbände dem Name von Novipazar.

Die Bulgaren sollen in Banate Banja 13 ehemalige serbische Minister gefangen genommen haben, die sich dort hin geflüchtet hatten. Die unter Leitung von deutschen Ingenieuren in Angriff genommenen Arbeiten zur Herstellung der Bahnlinie Niß-Biratz sollen, wie aus Pest gemeldet wird, Ende dieser Woche beendet sein.

c. B. Budapest, 18. Nov. Wie aus serbischen Kreisen nach Budapest berichtet wird, trifft die serbische Regierung Anstalten, ihren Sitz nach Montenegro zu verlegen. Bedeutende Mengen Lebensmittel wurden zur Verpflegung des serbischen Heeres für den Fall, daß es sich nach Montenegro zurückziehen muß, dorthin geschickt. — Weiter wird gemeldet: Die serbische Regierung weicht einer Entscheidung zu lange aus, bis General Sarrajl die Offensiv gegen Bulgarien aufnehmen kann.

Nach Monastir geht den Serben verloren.

WTB. Mailand, 17. Nov. (Ueber Basel.) Der Spezialberichterstatter des „Corriere della Sera“ drückt seinem Blatte aus Florina, das Schicksal von Monastir sei nunmehr besiegelt. Nach 16-tägigen wütenden bulgarischen Angriffen, denen die Serben heldenmütig standgehalten, hätten die Bulgaren die Babunastellung eingenommen. Über 30 000 Bulgaren, die im Tale und auf den südlichen Abhängen des Babunaberges verteilt seien, hätten sich die beiden verteidigenden serbischen Regimenter zurückziehen müssen, da sie in Gefahr seien, durch ein anderes von Tetovo kommendes bulgarisches Regiment von ihrer Rückzugslinie abgetrennt zu werden. Monastir lege in anglo-serbischer Erwartung, Hunderte von Einwohnern Monastirs flüchten gegen die griechische Grenze, zusammen mit Tausenden von Bauern und Sitten.

T. U. Sofia, 17. Nov. Der Verfall der serbischen Armee ist in der Zunahme begriffen und vollständig sich mit großer Schnelligkeit, obwohl die Serben den aussichtslosen Kampf nicht aufgeben. Die Angreifer forcierten die Verfolgung der serbischen Armee, um die unter dem starken Druck zu einer entscheidenden Schlacht oder zur Flucht nach Albanien und nach Montenegro zu zwingen. Die bulgarische Armee steht in enger Kampfnähe mit der Armee Madalen, um vereint die Durchbruchversuche der Serben über Katschanik nach Raikobende und Leskib zu verhindern. Die bei Kowowojew kämpfende serbische Armee ist bestrbt, Stellungen bei Katschanik zu besetzen und sich hierdurch einen Weg nach Leskib zu eröffnen. Die bulgarische Armeeteilung hatte damit gezögert, daß die Serben bei Prizren und Pristina starke Kräfte konzentrieren würden. Gegen diesen Plan wurden bereits strategische Gegenmaßnahmen getroffen, so daß nunmehr auch der Rückzug der serbischen Armee nach Albanien und Montenegro bereit von Katschanik und Tetovo gefährdet ist, daß, wenn es dem serbischen Armeekommandanten Bewußtlich nicht gelingt, die Bulgaren zurückzudrängen, oder wenn die Bulgaren westlich von Kowowojew vorzudringen sollten, die serbischen Truppen, die von Protuplje und Wloge auf die Richtung von Pristina halten, gefangen genommen werden.

Die französisch-englischen Truppen sind bisher noch nicht einmal am Babunastuß südlich von Belz angesetzt und befinden sich noch am Stranab, 20 Kilometer vom Babunastuß entfernt. Der Unternehmung der Ententetruppen kommt daher gar keine Bedeutung zu.

Englands Druck auf Griechenland.

c. B. Genf, 18. Nov. Einer Pariser Meldung zufolge hat England die Absicht bei in englischen Häfen befindlichen 90 griechischen Dampfern verboten, bis eine befriedigende Antwort der griechischen Regierung auf die äusserst energischen Schritte des Viererverbandes eingetroffen ist. Diese Schritte zielen darauf ab, für das in Saloniki gelandete Expeditionskorps volle Aktionsfreiheit zu sichern, sowie die Entwaffnung serbischer oder verbündeter Truppen bei einem Rückzug auf griechisches Gebiet zu verhindern.

Bulgarisch-griechisches Bündnis?

c. B. Genf, 18. Nov. Französische Blätter veröffentlichten eine aus angeblich sicherer Quelle stammende ältere Meldung, wonach man in den dortigen umgebenden Kreisen mit

dem Abschluß eines bulgarisch-griechischen Bündnisvertrages rechnet.

c. B. Athen, 18. Nov. Das offizielle Organ der Gumnastiparce „Nea Simerá“ beschäftigt sich mit der Frage der griechischen Abstrüfung und stellt fest, daß König Konstantin nicht anders entscheiden könne, als daß er das griechische Heer so lange zusammenhalte, bis der österreichisch-ungarische und bulgarische Feldzug zum Abschluß gekommen sei. Es hat nie ein Zweifel darüber bestanden, daß die griechische Armee nur mit der bulgarischen zusammen demobilisiert werde.

Befehlsgabnahme von Kriegsmaterial in Rumänien

T. U. Lugano, 18. Nov. Der rumänische Kriegsminister wurde durch einen königlichen Erlass ermächtigt, alle für die Heeresausrüstung erforderlichen rohen und verarbeiteten Metalle, Rohstoffe, Gewebe, Seide und Maschinen, die zur Herstellung des Heeresbedarfs erforderlichen Maschinen, Teile, ferner Wasserfahrzeuge jeder Art, einzuziehen.

Der kranke Mann am Ganges.

Das Geheimnis der Kitchener-Reise.

—er. Das Geheimnis der Kitchener-Reise dürfte jetzt als dahin entschieden gelten, daß der edle Lord vorläufig in Ägypten Station macht, sich aber dort auf die Lauer legt, um sofort die zehnjährige Fahrt nach Indien anzutreten, wenn — sich das Befinden des kranken Mannes am Ganges verschärmt. Welch fürchterliche Nachrichten müssen in Downing Street eingetroffen sein, wenn Asquith sich dazu herbeiließt, dem Unterbaue zu verzuset, es sei „eine ernsthafte Laifache aus Indien zur Kenntnis der Regierung gekommen!“ Mehr sagte der Premier nicht. Aber unterdessen ist eine ganze Reihe ernstlicher Tatsachen auf Umwegen bekannt geworden: Die Abwesenheit des Nizam von Hyderabad, des Englandfreunds, durch das eigene indische Volk, außerordentliche Maßnahmen zur Verstärkung der Landesverteidigung in Kalkutta; eine königliche Verfügung, welche die Wachbemannung zur Verteidigung Indiens ausdehnt; die Ermächtigung der indischen Regierung, alle Zehrenten, Bergwerke und Verstaatlichungen für sechs Monate mit Beschlag zu legen; Einberufung der Schiffe, die von irgendwelchem Hafen Britisch-Indiens ausgehen, von Regierungswegen. Auch Japan meldet sich wieder dienstfertig. Im März vorigen Jahres, als England durch die Meuterei in Singapur überrollt wurde, heilten sich die gelben Männer aus Nippon, dem bebrängten britischen Freund zu Hilfe zu kommen und die „gefährlichen“ Katernen der meuternden Regimenter zu besetzen und nebenher das Land mit Bildern des Malado, des — „Freiters Indiens“, zu überschwemmen. Albanien, wo ist dein Stolz und deine Schaulust? John Bull, wo ist deine Macht? „Die indische Lage erregt bei uns Interesse“, so dröhnen jetzt die Japaner aus Tokio nach London, „und wir werden unserer militärischen Pflicht eingetandelt sein, getreu dem englisch-japanischen Bündnisvertrag!“ Das klingt schön und freundlich, heißt aber: wir werden die Gelegenheit, uns in Indien einzumischen, nicht vorbegehen lassen. Nun versteht man, warum England auch vor seinen besten Freunden verbergen möchte, daß es in Indien ganz scheinlich schlief und auf die demoralisierte Lage des Reichs, des heiligen Krieges, wirklich aufacht. Lord Hardinge, der Bischof Indiens, der vielleicht durch „Diktator Kitchener“ abgelöst werden wird, hat auf einen Londoner Brief hin die Presse- und Telegrammenleiter über das ganze Kaiserreich verhängt. Zu spät und immer nutzlos! Durch die geheimen Kabel und Wägen, die der indischen Aufstandsbewegung zur Verfügung stehen, bringt die Wahrheit doch ans Licht. Vor uns liegt die Ueberlegung eines über Konstantinopel eingetroffenen Aufzuges, den ein gegen die englische Herrschaft gerichteter Geheimbund in den Städten Indiens verbreitet und zum Teil offen an den Häuserwänden anplakiert. Er beleuchtet deutlich die kühne Arbeit, die der entflammte Mahomedanismus in Indien geleistet hat. In dem Dokument heißt es: „In der! Eure Pflicht besteht Euch, Euren ganzen Einfluß in jeder Weise zu benutzen, um die Engländer zu zwingen, die türkische Herrschaft über Ägypten als rechtmäßig anzuerkennen. Wenn die Engländer auf Euch nicht hören, so greift zu den Waffen, werft sie schleunigst aus dem Lande und nehmt die Regierung Indiens in Eure Hände!“

Durch Singapur, das Tor des Orients, das die gesamte mohammedanische Bevölkerung Ostindiens und des Sunda-Archipels auf ihren Väterfahrten nach dem heiligen Mekka passiert, durch die „Sohbajis“, die Messiasler, ist der Ruf des Großherrn von Konstantinopel nach Indien gedrungen. Millionen von Flugschriften, die in der afghanischen und blühenden Sprache des Koran den heiligen Krieg predigen, sind über das Land ausgeföhrt. Die fortgesetzte Zerlegung des 3000 Jahre alten Keitensystems hat in der letzten Zeit so starke Fortschritte gemacht, daß z. B. in den Städten wie Benares und Madras vor kurzem Hindus mohammedanische Vertreter gewählt haben und Mohammedaner ihrerseits wieder für die Wahl der Hinduvertreter sind. Ueberall weist die Spuren ihrer gemaltigen Umstrukturierung auf. Eine Zeitung Kalkuttas, die eine führende Rolle in der Eingeborenen-Presse spielt, schreibt folgendes: „Wenn die ganze indische Nation inspiriert wird, das englische Joch abzuschleudern, dann mag es in Gottes Namen geschehen. Wessen Ansprüche sind gerechter, die unglücklichen oder diejenigen der Engländer? Wir sind bereit, selbst in einem See von Blut zu schwimmen, wenn wir nur über Indien hinweg kommen.“ Die Herrschaft der Engländer über Indien ist tatsächlich nichts mehr als ein Phantomb. Gehört das? Einer der besten englischen Indientaner, Professor Seeley von der Londoner Universität, hat bei Kriegsausbruch erklärt: „Wenn in Indien eine nationale Bewegung erwacht, muß die britische Macht unterliegen.“ Der Augenblick, da eine solche nationale Bewegung in Indien wirklich ausbricht, scheint nahe. Und selbst Kitchener, der Meister blutiger Unterdrückung, wird das rollende Verhängnis für England nicht aufhalten können.

England sperrt den Zugang nach Indien.

c. B. Zürich, 18. Nov. Von durchaus zuverlässiger Quelle erhalten wir die Nachricht, daß England seit kurzem keine kontinentalen Europäer mehr nach Indien hineinläßt. Zwei Schweizer, die seit 10 Jahren in Indien anständig sind, von denen einer dort eine große Handelsniederlassung besitzt, mußten in London wieder umkehren. Auf unsere Erlaubigungen in hiesigen Handelsstreifen hin wurde uns die Nachricht auch von einem Hause bestätigt, das in Indien bedeutende Handelsinteressen besitzt.

Kitchener geht nach Ägypten!

Haag, 18. Nov. Die angebliche Sendung Kitcheners nach Indien wird als vollständig ausgeschlossen bezeichnet. Kitchener übernehme die Verteidigung Ägyptens.

Kitchener an den Dardanellen.

c. B. Rom, 17. Nov. Nach Londoner Nachrichten wird sich Lord Kitchener, der sich gegenwärtig auf Lemnos im Hauptquartier der Orientarmee aufhält, nach im Laufe der Woche zu einer kurzen Inspektionsreise an die Dardanellen begeben. Ueber Kitcheners spätere Pläne wird nichts Näheres bekannt. Ein Schweizer Blätter aus London melden, soll einer Untandigung des Kriegsministeriums zufolge eine große Anzahl englischer Generale in den nächsten Tagen zur Disposition gestellt werden.

Ein englisches Flugzeug von Beduinen heruntergeschossen.

WTB. Konstantinopel, 18. Nov. Ein Telegramm aus Bagdad meldet, daß Beduinen ein englisches Flugzeug heruntergeschossen und die Insassen gefangen genommen haben. Das Flugzeug konnte ausgebeißt wieder in Dienst genommen werden.

Letzteres möchten wir stark bezweifeln, denn die Beduinen werden doch lieber den Apparat zerstückeln. Red. Basel, 18. Nov. Schweizer Blätter melden aus Mailand: Wie die „Tribuna“ berichtet, soll es den Türken gelungen sein, trotz der Blockade der Älierten die Verbindung mit den Großtürken wiederherzustellen (S. T.)

Das englische Hospitalschiff „Anglia“ und zwei Handelschiffe gesunken.

WTB. London, 18. Nov. Das neuterliche Bureau meldet antisch: Das Hospitalschiff „Anglia“ lief heute im Britischen Kanal auf eine Mine und sank. Es hatte 386 Mann an Bord. Ungefähr 300 wurden durch ein Patrouillenboot gerettet. Ein anderes Schiff, das helfen wollte, hieß ebenfalls auf eine Mine und sank auch.

Ein späteres Telegramm besagt: Als die „Anglia“ auf eine Mine lief, setzte das Kohlenischi „Lufitania“, das sich in der Nähe befand, sofort zwei Boote aus. Während die Boote nach der „Anglia“ ruderten, sah sie, wie ihr eigenes Schiff in die Luft flog. Sie waren jedoch imlande, den Rest der Besatzung zu retten. Zorooboscho retteten zahlreiche Ueberlebende der „Anglia“. Die „Lufitania“ hatte 1834 Ueberlebende.

Der deutsche Dampfer „Treneglos“ (3886 Bruttotonnen) ist versenkt worden.

Torpediert?

WTB. Berlin, 18. Nov. In Saloniki soll verschiedenen Morgenblättern zufolge ein englischer Marinestab große Unruhe infolge des Ausbleibens einiger englischer Transportschiffe herrschen.

Amerikanische Entrüstungsmache.

Theodor Roosevelt.

T. U. Paris, 16. Nov. Der Expräsident Roosevelt hat sich in einer Unterredung mit dem Newporter Korrespondenten des „Zeit Journal“ über die Haltung der Vereinigten Staaten während des jetzigen Weltkrieges ausgesprochen. Bemerkenswert sind, abgesehen von seinen bekannten Ansichten gegen Deutschland, die nur wenig verheerenden Angriffe gegen den Präsidenten Wilson, die deutlich erkennen lassen, daß Roosevelt erneut bei den Frühjahrs-wahlen als Bewerber um die höchste Würde aufzutreten beabsichtigt. Er sagt:

Ich habe selbst deutsches Blut in meinen Adern und bin auch überzeugt Bemunderer der deutschen Wissenschaft und Organisation vor der Verletzung der Neutralität Belgiens, den Vorfällen in Lünen und Reims, sowie nach den Luftangriffen auf Paris und London und der Torpedierung der „Lufitania“ gewesen, jetzt aber dadurch befehrt worden. Die Deutschen haben in unerträglichen Zornismus die Neutralen verlegt, die zu schämen die Unionsregierung auf sich genommen hatte. Die Vereinigten Staaten haben ihre Pflicht, die sie durch Unterzeichnung der Haager Konvention eingegangen waren, nicht erfüllt. Wenn ich zur Zeit der „Lufitania“-Angelegenheit Präsident gewesen wäre, so würde ich mich klar und entschieden an unsere Verpflichtung gehalten haben. Der jetzige Präsident hat die Gelegenheit, eine große und würdige Rolle zu spielen, ungenutzt gelassen.

Roosevelt spezifiziert offenbar auf das Geld der Morgan-Gruppe für seine Kandidatur. Seine Spekulation ist vielleicht nicht ganz falsch, da die Morganbanken ein großes Interesse an einem Siege der Entente haben; doch wird diese Spekulation trotzdem zu einer Niederlage führen, da — trotz der kausativen Presse — die Amerikaner sicherlich zu Flug sind, um Roosevelt's Ergehe ihre Interessen zu opfern.

Amerika läßt uns keine Lebensmittel zugehen.

c. B. London, 18. Nov. „Daily Mail“ wird aus New York gemeldet, daß die amerikanische Post den Versuch von deutsch Amerikanern, seine Pakete mit Nahrungsmitteln nach Deutschland zu schicken, verhindert hat. Die Pakete Post zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wurde infolge der Weigerung der Schiffsahrtsgesellschaften, Pakete anzunehmen, eingestell.

Winter in Flandern.

T. U. London, 17. Nov. Nach dem französischen Bureau meldet das englische Hauptquartier in Frankreich antisch: Es ist bereits richtiger Winter in Flandern geworden. Die Regenwässer, die die Wege vererdert haben, sind nun beendet und Tage mit hellem Sonnenschein, aber auch heftigen Nordströmen sind eingetreten. Das höchste Wetter der Vor-

Forman Dose 309 gegen Schnupfen
Auch als Liebesgabe im Felde begehrt (im Feldpostbrief portobek.)

...wache hat einen vollständigen Einblick in den Frontverlauf. Es wurden nur an einzelnen Abschnitten harte Kämpfe geliefert. Der Hügel 60 und seine Umgebung wurden mit Granaten besetzt; auch wurden erhebliche feindliche Luftkörper auf unsere Stellungen, namentlich bei Schacht 8, abgeschossen. Auf jeden Angriff haben unsere Geschütze kräftig geantwortet. Die Verteidigungsmerkmale werden auf beiden Seiten unermüdlich verstärkt. Bezeichnend ist dabei, daß die Engländer nicht von einem noch so beschriebenen englischen Erfolg sprechen. Red.

Englisch-französische Regierungsberatung in Paris.

WTB. London, 17. Novbr. (Melbung des Reuterschen Bureau). Das Auswärtige Amt teilt mit: Der Premierminister, der Staatssekretär des Außen, der Erste Lord der Admiralität und der Munitionsminister sind, begleitet von diplomatischen, militärischen und Marinefachmännern, in Paris eingetroffen, um mit der französischen Regierung zu beraten.

Die Bierwochenschlacht in den Bripjetsümpfen.

Der „König. Ztg.“ wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier über die Bierwochenschlacht in den Bripjetsümpfen u. a. gemeldet: In diesen Kämpfen haben sich die polnischen Legionäre und die Danewerz groß hervorgetan. Eine Handvoll deutscher Leute war irgendwo umstellt worden. Sie war zu weit vorgepresst. Sie hieß sich durch den geschlossenen russischen Ring mit jener fürchterlichen Kraft durch, die im großen zu jenem berühmten gewordenen Durchstoß Bismarcks geführt hatte. Munition war bei den Russen reichlich angelangt. Sie verschwendeten sie in diesem Frontabschnitt wie in ihrer besten Zeit. Es wurde noch einmal regelrechtes Artilleriefeuer eröffnet, dem der Massenangriff am 2. November folgte. Es war der Höhepunkt der Bierwochenschlacht um den Brückenkopf, und es war besonders den braven Leuten der Österreichern, die mitten im Sumpfe hielten, der Hessen-Majoren und der sieben österreichisch-ungarischen Landwehr zu danken, daß vor ihnen die Massenangriffe plötzlich zum Scheitern kamen. Der 10. November war der schwerste Tag für die Österreichern. Am 11. begannen sie den Spieß umzubringen. Die Russen mußten über den Spieß zurück. Der stehende Boden gestattete nur die Anlage leichter Schützengraben. Hier verloren die Russen bei ihrem Gegenangriff Tausende, deren Todesliste beim Versinken wie bei Tannenberg schauerlich die Nacht durchgeleitet.

Bäderische Verleumdungen.

WTB. Berlin, 16. November. Der Pariser „Temps“ veröffentlichte einen Artikel des „Glos Polski“, der an die Leichtgläubigkeit seiner Leser ganz besondere Zumutungen stellt. Nach ihm soll in Warschau, dem berühmten Schloße des Königs Sobieski bei Warschau, ein ganzes bayerisches Armeekorps lagen. Um das Schloß zu verwahren, sei eine Kommission von Zivil- und Militärbeamten ernannt, an deren Spitze der Konserktor der Berliner Museen v. Erdmannsche. Dieser Herr habe sämtliche Sammlungen, Bilder und sonstigen Kunstgegenstände in Kisten verpacken lassen und nach Berlin geschickt, angeblich um sie genau zu untersuchen.

1. Diesen Sägen gegenüber wird antwortlich festgestellt: 1. Der Befehl von Warschau, Graf Kover Brandt, hat vor Einmarch der deutschen Truppen die berühmten Sammlungen des Schloßes nach seinem Stadtpalaste in Warschau (Neue Welt 18), schaffen lassen, um sie den Gefahren eines Besuchs zu entziehen.

2. Niemals hat ein bayerisches Armeekorps in oder bei Warschau gelagert.

3. Das Schloß Warschau und der Park sind ganz unverlezt, ebenso die nach Warschau übergeführten Kunstsammlungen.

Neue türkische Bahnen.

WTB. Konstantinopel, 17. Nov. Die Kammer genehmigte in ihrer Sitzung vom 16. November das vor einigen Monaten im Referendumswege erlassene provisorische Gesetz, wonach dem Kriegsinstitut als erste Rate eines auf fünf Jahre verteilten Ausnahmehabredits anderthalb Millionen Pfund für die Auslagen des Baues und des Betriebes folgender Bahnlinien gewährt werden: Angora - Erzurum - Erzurum - Schwarzmeerhäufe; Muratli - Rodosho (Mararmaceer); einer Zweiglinie von einem Punkte der Angora-Erzurum-Linie nach der Schwarzmeerhäufe, sowie anderer Zweiglinien, außerdem für den Bau und Betrieb von Nebenbahnen an den Endpunkten dieser Bahnlinien.

Nach einer im Laufe der Debatte von der Regierung beantragten und von der Kammer genehmigten nachträglichen Änderung wird dem Kriegsministerium auch der Bau und Betrieb einer Bahnlinie von Samsun (Schwarzmeerhäufe) nach Sivras und einer anderen Linie von Usfudsch (im türkischen Thrakien) nach Keschaban und von dort nach einem Punkte der Mararmaceer-Linie übertragen.

Nach den vom Vertreter des Kriegsministeriums erstellten Ausführungen wurde der Bau der Linie Angora-Erzurum noch während des Krieges in Angriff genommen und es sind bereits 30 Kilometer samt mehreren technischen Werken fertiggestellt. Das Kriegsministerium hoffe den Bau des ganzen Netzes in weniger als zehn Jahren fertigzustellen. Der Endpunkt der von Erzurum abgehenden Bahnlinie am Schwarzen Meer werde erst nach dem Kriege bestimmt und bekannt gegeben werden.

Bekanntlich sollte die Konzeption eines ähnlichen Netzes in Kleinasien einer französischen Gruppe erteilt werden, wogegen die französischen Banken der Türkei eine große Anleihe gewähren sollten. Diese Anleihe wurde zwar fertig gemacht, die auf die Bahnkonzeption bezüglichen Verträge waren jedoch bis zum Ausbruch des europäischen Krieges nicht unterzeichnet und sind nunmehr gegenstandslos geworden.

Auf einen Antrag, dem Kriegsminister auch die Schulpflicht in einer Zone von 20 Kilometern beiderseits der Bahnlinie zu erteilen, die die Kammer nicht einverstanden. Der Minister des Innern erklärte jedoch, es sei selbstverständlich, daß diese Konzeption erst mit Zustimmung des Kriegsministeriums erteilt werden könnte.

Angeheure Wirkung einer deutschen Fliegerbombe.

WTB. New York, 17. Nov. Heißes Witter melde, daß im September ein deutsches Flugzeug an den Darbanellen eine Bombe auf einen leichten englischen Kreuzer gemorfen habe, wobei 145 Offiziere und Mannschaften getötet und noch mehr verwundet worden seien. Die Entente hätte diese Zusammenkunft verschwiegen. Die Nachricht ist durch einen mit der „Atlantic“ juristischeren Ingenieur Eric Wilson nach Amerika gebracht worden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Englische Humanität.

WTB. Berlin, 18. Nov. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt unter dem Titel „Englische Humanität“ u. a.: Der Vorkühnde des deutschen Roten Kreuzes hat von der Leitung des amerikanischen Roten Kreuzes ein Schreiben erhalten, worin das amerikanische Rote Kreuz beahmt, zum Zwecke der Liebes-tätigkeit Gegenstände, besonders Nahrungsmittel für Kranke, nach Deutschland deswegen nicht schicken zu können, weil die englische Regierung die Erlaubnis zur Verschickung verweigert habe. In dem Schreiben heißt es: Wir verstanden, dem deutschen Rote Kreuz eine Anzahl von Gummimanteln zu senden, aber auch hier hat die englische Regierung den Erlaubnisverweigerer, so daß die Schiffe die Sachen nicht annehmen wollten. Sollte die englische Regierung trotz unseres Ansehens die Verschickung derartiger Sachen nicht gestatten, so werden wir sie entsprechend unserem bisherigen Standpunkte auch nicht an andere Länder senden können. Aus diesem Grunde fürchten wir, daß es nicht möglich sein wird, Automobiltreier für Kranke zu schicken. — Wie man sieht, läßt England in seiner Mächtigungsmanie gegen Deutschland an, kleinlich zu werden. Der Vorkühnde steht auf demselben Niveau wie der Transport von Kriegsmaterial durch englische Lazaretttschiffe, für den hier bededete Zeugnisse vorliegen.

Sonderbare Neutralität, diese Athenen.

c. B. Rotterdam, 18. Novbr. „Nieuwe Rotterdamische Courant“ meldet aus Athen: Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, den französischen Minister Cochin bei seiner heutigen Ankunft in Athen am Bahnhof als Helfensfreund zu begrüßen, wobei ihm der Bürgermeister das Ehrenbürgerdiplom der Stadt Athen überreichen wird.

Das diplomatische Korps auf dem Wege nach Saloniki.

T. U. London, 17. Novbr. Reuter meldet amtlich aus Saloniki: Es ist zweifelhaft, ob die Serben ihre Stellungen am Baginapost wieder besaßen. Die Bulgaren haben frische Truppen herangezogen. Bei Grabovo waren französische Truppen gesungen, sich an zwei Punkten zurückziehen. Das diplomatische Korps hat seinen Plan, sich nach Monastir zu begeben, aufgegeben und ist nach Sutari unterwegs.

Jananer in Bulgarien.

c. B. Budapest, 15. November. Aus Gimidshina wird gemeldet: In der Umgebung von Debagahit und Berto Lagos tauchen zahlreiche Jananer auf, die über Griechenland eintrafen, angeblich als Kriesshelfer, Aufsteher und Träger. Da sie verdächtig waren, wurden mehrere verhaftet und im Landesinnern interniert, mehrere wurden aus Bulgarien ausgewiesen.

Italiens Angst um Albanien.

c. B. Budapest, 18. Nov. „A Vilag“ berichtet, er habe aus zuverlässiger römischer Quelle erfahren, daß Sonnino am 10. November im Ministerrat den bulgarischen Angriff auf Teto u. a. als Albanien gerüstet bezeichnet habe. Er wünscht, daß ein italienisches Heereskontingent nach Valona und Durazzo geschickt werde.

England wollte tatsächlich Serbien im Stich lassen!

WTB. London, 17. Novbr. In der Montagssitzung des Unterhauses polemisierte Carjon gegen die neulich von England abgegebene Erklärung über die Politik gegenüber Serbien und sagte: Grenz-Erklärung war ungenau und irreführend. Die englische Regierung hatte tatsächlich beschloßen, Serbien keine Hilfe zu senden. Deshalb verließ ich das Kabinett. Erst drei Wochen später beschloß die Regierung, Hilfe zu senden, nachdem sie durch die Besuche Joffres und Millerans umgestimmt worden war. Premierminister Asquith widerpricht Carjon.

Italiens Friedensbemühungen.

T. U. Rom, 16. November. Der „Corriere d'Italia“ teilt mit: Einige Blätter haben die Nachricht verbreitet, von einem Briefe des deutschen Kaisers an den Papst, worin letzterer gebeten wird, bei den Mächten des Viererbundes sich ins Mittel zu legen, um einen Waffenstillstand zu erlangen, damit die Friedensverhandlungen angeknüpft werden können, sowie von der Antwort, die der Papst gegeben haben soll, wonach er der Einladung zugestimmt, insofern die sofortige Klärung des belgischen Verstandes habe. Die ganze Nachricht wird von zuständiger Seite durchaus dementiert.

Deutsches Reich.

Die Berliner Fleischpreise.

Berlin, 17. Nov. Der Magistrat der Stadt Berlin hat gestern im Einvernehmen mit den Groß-Berliner Nachbarn beschloßen, auf Grund der Verordnung des Bundesrates zur Regelung der Preise für Schlachtkörper und für Schweinefleisch folgende Höchstpreise für Schweinefleisch festzusetzen:

Für ein Pfund Rippsteck (auch Filet), Kamm, Schuft, Schinken mit Hinterbein, Bauch und Blatt 1,40 M. Es bleibt also bezüglich dieser Fleischteile bei dem gesetzlichen Höchstpreise, jedoch hat der Magistrat die Einschränkung verordnet, daß beim Verkauf der genannten Stücke besondere Beilagen nicht zugegeben werden dürfen. Der Höchstpreis für Hahnen vom Vorbein beträgt 0,90 M., für Kopf ohne Fettschale 0,65 M., für Spitzbein 0,30 M. Für Fleischwaren ordnet der Magistrat folgende Höchstpreise für das Pfund an:

Schmalz	2,50 M.
geräucherter fetter Speck	2,30 M.
geräucherter magerer Speck (Kuchspeck)	2,10 M.
Rohschinken mit Knochen im ganzen	2,20 M.
Rohschinken im ganzen	2,00 M.
(im Durchschnitt Ausschmitt 3 M.),	Mauschinken

2,30 M., Schweinepied 2,30 M., Vorderhinken ohne Knochen 2,30 M., Kalleier Rippsteck 1,60 M., Rippsteck 2,20 M., getohter Hinterhinken 3 M. (im Ausschmitt).

Somit diese Verordnung frisches (robes) Fleisch betrifft, tritt sie am 20. November d. J., bezüglich der sonstigen obengenannten Fleischwaren dagegen am 1. Dezember d. J. in Kraft. Ob auch für Marktwaren noch besondere Preise festgesetzt werden sollen, ist noch Gegenstand weiterer Beratung.

Die Groß-Berliner Gemeinden haben gleichzeitig beschlossen, in einer Eingabe an den Reichstanzler eine Änderung der Bundesratsverordnung vom 4. November zu beantragen. Die Bundesratsverordnung gewährt wohl den Gemeinden das Recht, Höchstpreise für die einzelnen Sorten festzusetzen. Sie knüpft aber dieses Recht an die Bestimmung, daß bei der Verordnung Höchstpreise für frisches Fleisch nicht überschritten werden darf. Nach den angeleiteten Berechnungen läßt aber bei den Gemeinverhältnissen Groß-Berlins die Spanne zwischen dem Preise für das lebende Schwein und für Fleisch im Kleinhandel nicht zu, daß neuwertige Fleischmengen zu einem geringeren Preise als 1,40 M. abgegeben werden. Es geht zu befürchten, daß etwaige weitere Beratungen den Fleischer veranlassen, vom Verkauf minderwertiger Ware überzugehen oder das Ausschlagen von Schweinen überhaupt aufzugeben. Andererseits erscheint es als Unbilligkeit, daß die wertvollen Fleischstücke, wie Filet, Schmitz, Mittelkamm, zu demselben Preise verkauft werden wie andere Stücke, die in der Hauptsache in der minderwertigen Bevölkerung zum Verzehr gelangen. Die Groß-Berliner Gemeinden wünschen deshalb eine Veränderung der gesetzlichen Bestimmungen dahin, daß es ihnen gestattet wird, für gewisse bessere Fleischstücke einen höheren Preis vorzuschreiben, um so die Möglichkeit für den billigeren Verkauf vorzüglicher Stücke zu bieten. Dabei müßte also an dem vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise als Durchschnittspreis derart festgehalten werden, daß der Gesamtwert aus dem Schweine keine höhere Summe ergibt als den Wert der zu verarbeitenden Höchstsorten. Daß sich in zahlreichen anderen Städten die gleiche Auffassung geltend macht, geht aus dem Beschlusse einer Reihe von Stadtverwaltungen hervor, schon jetzt für bessere Fleischsorten höhere Preise festzusetzen. Die preussischen Ausführungsbestimmungen zu der Höchstpreisverordnung des Bundesrates erklären aber solche Festsetzungen ausdrücklich für unzulässig und schreiben vor, daß auch bei verminderten Preisen für die einzelnen Fleischsorten die gesetzliche Preisgrenze für keine Sorten frischen (robes) Fleisches überschritten werden darf.

Mehr Fünftennigglädte.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet, daß wegen Abhilfe der Kleingeldnot weitere Prägungen in Fünftennigglädte stattfinden werden.

Vorsicht beim Verkauf von Karten des Kriegsschauplatzes.

WTB. Berlin, 15. November. (Amstich.) Wie bekannt geworden ist, leiden die in Saloniki gelandeten Streitkräfte unter dem Mangel an guten Karten des Kriegsschauplatzes. Diefem ungarischen Kartengeschäft abzugeben, deren Karten bevorzugt werden. Es bedarf wohl nur dieses Hinweis, um den deutschen Buchhandel vor äußerster Vorsicht beim Vertriebe von Karten des Kriegsschauplatzes zu bestimmen. Bei dem Mangel wird durch Bestellung bei deutschen oder österreichischen Einkauf nur naturgemäß die Vermittlung Dritter in Anspruch genommen werden. Danach ist größte Zurückhaltung, selbst Einzelbestellungen gegenüber, am Platz.

Das Jubiläum der Generalkommission der Gewerkschaften

gibt dem „Vorwärts“ Veranlassung, die Leistungen hervorzuheben, die von den Gewerkschaften für die Arbeitslosenfürsorge und Arbeitsvermittlung aufgebracht wurden, und was sie gemeinsam mit der Partei für die Kriegsfürsorge und Lebensmittelversorgung getan haben. Sie weit in die Reihen der Gegner hätte dieses Wirken ungeteilte Anerkennung gefunden. Das Jubiläum der Generalkommission ist auch ein solches für ihren Vorstehenden Legien, der ein volles Vierteljahrhundert auf diesem Platze steht.

Ausland.

Der Hochverratsprozess gegen Karamatz.

WTB. Wien, 15. Nov. Der Hochverratsprozess gegen den jugoslawischen Führer Dr. Karamatz wird am 6. Dezember beginnen. Die Verhandlung soll öffentlich geführt werden.

Giolitti und die Kammertagung.

T. U. Lugano, 16. November. Wie verlautet, wird der frühere Ministerpräsident Giolitti an der bevorstehenden Tagung des Parlaments nicht persönlich teilnehmen, ja nicht einmal nach Rom kommen.

Kardinal Mercier zum Papst berufen.

Bozel, 16. November. Giornale d'Italia meldet, daß der Kardinal Mercier zum Papst zur Besprechung religiöser Fragen eingeladen worden sei, Ende November nach Rom zu kommen und an dem Konistorium teilzunehmen. Der Papst wünscht, sich durch Mercier auch über den belgischen Klerus zu unterrichten.

Wespiel im päpstlichen Staatssekretariat.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet nach dem „Oberatore Romano“, daß der Papst im nächsten Konistorium den Kardinal Cagiano de Agreda zum Staatssekretär ernennen wird. Der Papst hat Enrico Galpari zum apostolischen Delegaten in Columbien ernannt.

Die Verlobung der Erbsprinzessin Isabella.

T. U. Berlin, 16. November. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ erzählt, hat sich die Tochter des Armeoberkommandanten Erbsprinz Friedrich, Erbsprinzessin Isabella, die als Schwester Irmaud beim Roten Kreuz tätig ist, mit Professor Paul F. Bredt, einem Wiener Arzt, verlobt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Staatsred. D. G.; für den amtlichen Teil, für Protokollangelegenheiten, Gericht, Dandel, Eugen Brinmann, Feuilleton, Vermischtes usw.: J. H. Staatsred. D. G.; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Seidel, Sämtlich in Halle a. S.

Walhalla-Theater

Anlage 8.10 Uhr.
Meth's Bauern-Theater. 20 Oberbayern.
 Neu! Zum ersten Mal! Neu!
Dorfgesindel.
 Satirisch-justiges Spiel mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen von
 Der Verfasser, sowie Direktor Meth in den Hauptrollen.
 Freitag zum 2. Mal: **Dorfgesindel.**

Vaterländische Männergesangsvereinigung Halle a. S. 1914
 (Gründer u. Leiter: Konservatoriumsdirektor Bruno Heydrich.)
 Die Übungsabende zur Pflege des deutschen Liedes m. nachfolgend. Wohltätigkeitsveranstaltungen, find. wieder regelmäßig alle Freitage ab. 9 Uhr im Saale des Heydrich-Konservatoriums statt. Sänger jedes Standes, die Begeisterung für das deutsche Lied zur Pflege der vaterländischen Wohltätigkeit haben u. mit tätig sein wollen, am herrlichen deutschen Werke, können sich, ohne jedwede Zahlung von Aufnahme- u. Vereinsbeitrag, an den Übungen und Aufführungen beteiligen. Anmeldungen täglich im Sekretariat des I. Halleischen Konservatoriums. Gütchenstrasse 20 oder an den Übungsabenden.

Restaurant Thalia-Festsäle
 Inh. Emil Osborg, Geiststr. 42. Tel. 818.
Grosse Künstler-Konzerte
 abends 7 Uhr bei freiem Eintritt.

Robert Franz-Singakademie.
 Musikalische Leitung: Königl. und Universitäts-Musikdirektor **Alfred Rahwes.**
 Morgen (Freitag), abends 8 Uhr, in der Marktkirche
 Zum **Gedächtnis der Verstorbenen.**
Mozart: Maurerische Trauermusik. Ave verum corpus Requiem.
 Eintrittskarten in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch, Alte Promenade 1a und am Freitag von 6 Uhr abends ab auch bei Herrn C. Wissell, gegenüber d. Kirchen-Haupteingang.

Loge zu den 5 Türmen, Albrechtsstrasse.
 Donnerstag, den 18. November, abends 8 Uhr,
Robert Kothe zur 'Laute.'
Das 12. völlig neue Programm.
 Neue Kriegslieder und Balladen und alle deutsche Volkslieder.
 Karten zu M. 2.10, 1.55, 1.05 bei Heinrich Hothan.

St. Ulrichskirche.
 23. Geistliche Abendmusik.
 Montag, den 22. November 1915, abends 8 1/2 Uhr:
Totenfest-Nachfeier zum Gedächtnis unserer gefallenen Krieger.
 Ausführende:
 Chor: Franke'sche Chorerziehung, Halle a. S.
 Orgel: Herr Carl Schönherr, Organist der St. Markuskirche, Leipzig.
 Sologesang: Fräul. Alma John, Konzert- u. Oratorien- Sängerin, Leipzig.
 Orchester: Mitglieder der Kapellen des Füsilier-Regiments Nr. 36, vom I. u. II. Ersatz- u. vom Landwehr-Bataillon
 Klavier: Herr Rud. Meusch, Halle a. S. Leitung: Herr Franz, Halle a. S.
 Bühnen-Fügel aus dem Magazin des Herrn B. Döll gütig gestellt.
 Programm: Vaterländische Musik, A cappella Chorgesänge, Orgel- u. Gesang-Soli, Orchesterwerke mit Orgel und Klavier.
Der Ertrag der Veranstaltung findet Verwendung für im Felde heimatliche bedürftige Krieger des Füsilier-Regiments (Groß-Bismarck) Nr. 36, zu **Weihnachtsliebeshesgaben.**
 Eintrittskarten bei Heier, Hothan und an den Kirchenören. Albrechtsstr. 1 u. k., Mittelschild 73 7/8, Seiten u. Emporen 50 Pf.
 Die Steuer ist vom Magistrat erlassen.

Saal der Loge zu den 5 Türmen, Albrechtsstr.
 Donnerstag, den 25. November, abends 8 Uhr:
II. Beethoven-Abend
 von Prof. Fritz von Dose (Klavier), Frau Mimy Schulze-Prisca (Violine), Prof. Karl Pierling (Violoncello).
 Programm: Trio Gdur op. 1 Nr. 2. Sonate Cdur op. 53 für Klavier. Trio Esdur op. 70 Nr. 2.
 Konzert-Fügel „Bühner“ aus dem Magazin von B. Döll.
 Karten zu M. 2.10, 1.55, 1.05 in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan, Gr. Ulrichsstrasse 38

Verein Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur.
Ausstellung von Kleidern u. häuslichen Handarbeiten
 am 19., 20., 22. u. 23. November Selbstenf. 2, II.
 10-11 Uhr 50 Pf., 2-7 Uhr 20 Pf.
 Von 1-2 Uhr mittags, 7-8 Uhr abends Eintritt frei.

Ravensberger Runkbutter-Verband
Serford i. W. 3
 Va. Va. Süßrahm-Margarine und
 Va. Va. Kokos-Plantenbutter
 4 Pfd.-Paket franko Mk. 18.-, 30 und 50 Pfd. Käse franko
 Eignet sich für alle Zwecke. 100 Pf. 5% Rabatt.
 Unbekannte Besteller nur unter Nachnahme.

Unbedrucktes Zeitungspapier
 (Blattweise) billig zu verkaufen in der Verlagsstelle d. Zeitung, Gr. Brauhausstrasse 17, Druckerei-Kontor.



Ab Freitag:

Fernruf 1224.

Passage-Theater

Fernruf 1.24.

Leipzigerstrasse 88.



Die Wellen schweigen.

Henny Porten in der Hauptrolle.

Guido I.

Guido Thiescher in seiner Königswürde als abschoekendes Beispiel für die, die gern mal König sein wollen.
 Ob man will oder nicht, man muss lachen.

Fernruf 0238.

Astoria-Lichtspielhaus

Fernruf 0238.

Alte Promenade 11a.

Der Krieg versöhnt.

Ein Schauspiel aus der schweren Jetztzeit.
 Autor und Hauptdarsteller: **Ludwig Trautmann.**

Die Konservenbraut.

Etwas für die, die heiraten wollen, aber auch für die, die es schon sind.
Ein heiteres Spiel in 3 Akten.

Ausser diesen glänzend rezensierten Erstaufführungen in beiden Theatern
Die neuesten Kriegsberichte aus Frankreich, Russland, Serbien
 und von der feindlichen Front und das reichhaltige Beiprogramm.
Beginn 4 Uhr. — Sonntag 3 Uhr.
 Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Paul Dettmar.

Morgenröcke

von 5.50 M. an

Morgenjacken **Unterröcke**

von M. 2.50 an in weiten Formen

— Reichhaltigste Auswahl. —

Bruno Freytag

Halle (S.), Leipzigerstr. 100.

Central-Heizungen

Lüftungs-Anlagen,
 Trocken-Einrichtungen,
 Koch-, Wasch-, Bade-
 Anlagen.



Sachsse & Co
 HALLE

Heizungen vom Küchenherd aus.

Alteste Heizungsfirmas am Platze.

Tele. 488 - Telegr. Ad. Wärmequelle Weit über 2000 Ausführungen

Stadt-Theater
 Freitag, den 19. Novbr. 1915
 Anf. 7 1/2 Uhr Ende 10 Uhr
Der Weibsteufel.
 Drama von Karl Schönherr.
 Sonnabend: Die Zauberflöte.
 Sonntag: Abends 6 Uhr:
 Fremdenvorstellung
 Tannhäuser.

H. Schnee Nachf.
 Gr. Eteinfr. 84.
 Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Büchermappen
 aus Ledertuch alle Größen sehr billig.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.
 Mitglied des Rab.-Sp.-Ver.

Brennholz,
 gelag, gehakt, gebündelt.
Hensel & Müller,
 Canenauerweg 2, Fernruf 170.

Militär-Hemden
Militär-Hosen
Militär-Strickjacken
Militär-Socken
Leibbinden
voll. Handschuhe
Hosenträger
Kopfwärmer
Kniewärmer
Pulswärmer
Erstwärmer
voll. Sechals
Felz-Socken
Taschentücher
Fusslappen
 empfiehlt in guten Qualitäten
Julius Bacher.
 Halle, Leipzigerstrasse 102.

Jeder Wollenserin
 sei als zeitgemäss für künstlerische Handarbeiten und Geschenke das neue Favorit-Handarbeitsalbum empfohlen. Es ist bei allen Damen ausserordentlich beliebt, sehr vielseitig und kostet nur 60 Pf.
W. F. Wolmer, Gr. Ulrichstr., strasse 68.

Feldpost-Dauerkuchen
 Beste Qualität, vorzüglich schmeckend, haltbar und nahrhaft.
 — Grosser Versand. —
Konditorei C. Zorn.

Zwei ausrang. Pferde
 billig zu verkaufen
 Streiberstrasse 19.20.

Gute Batterien
 für elektr. Taschenlampen 45 Pfg.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.
 Pünktlicher Versand ins Feld.

Die Vermahlung der Weisküche und Reifehallen macht ganz besonders darauf aufmerksam, daß auch während der Kriegszeit Marken bei den angegebene Veranschaffungen zu haben sind, die an Bedürftige verteilt werden können.

Volks-Kaffee-Hallen.
 Halle I am Leipziger Turm —
 Königspl. 1. —
 II Alte Promenade —
 Reithahn. —
 III Moritzwinger. —
 IV Bei den Eiseisen —
 Hallesche. —
 Sämtliche Hallen sind geöffnet von früh 6 Uhr bis abends 8 Uhr.
 Es wird verabreicht:
 Kaffee zu 5 Pfg.
 Kakao zu 5 Pfg.
 Milch per Becher, 5 Pf. über Glas.
 Pfeifstrühe
 Getreidekaffee
 Limonade
 Branntwein
 Marken zu 5 Pfg., welche sich bei lerners zu Geschäften und Lagershallungen eignen und in allen Hallen verwendet werden können sind in denselben, sowie bei Herrn Kaufmann B. Wenzel, Selbstenf. 30, und bei dem Geschäftsführer, Herrn Sekretär Müller, Selbstenf. 2. —